

Gerda Winner/Norbert Rodt

Platz in unserer Gemeinde

Ein Erfahrungsbericht

**Die Pfarre Wien/Gersthof hat
in der Pfarrkirche einen Gedenkort
für Kinder, die vor, bei oder
kurz nach der Geburt gestorben
sind, eingerichtet.**

● Das Maß an Sensibilität für das Thema Tod vor, bei oder kurz nach der Geburt ist im Laufe der Jahre gewachsen. In persönlichen Gesprächen, gekennzeichnet durch Vertrauen, haben Menschen den Mut gezeigt, ihr leidvolles Geschick, verursacht durch den frühen Tod ihres Kindes, pränatal wie postnatal, mitzuteilen. Unsere Anteilnahme bestand vornehmlich im Mitfühlen, im Mitragen und im Mitweinen. Dadurch ausgelöst ist in unserer Gemeinde Interesse gewachsen, sich über rechtliche und formale Fragen, über Bestattung und offizielle Trauerbegleitung kundig zu machen. So gereift, trauten wir uns Maßnahmen zur Hilfestellung zu.

Eine Familie in unserer Gemeinde hatte sich nach Mitteilung der erneuten Schwangerschaft auf das erwartete Kind gefreut und vielen aus der Gemeinde Anteil daran gegeben. Bei der im vierten Monat der Schwangerschaft angesetzten Ultraschalluntersuchung, zu der der Vater und die drei Kinder die Mutter begleiteten, sind wider Erwarten die Herztöne ausgeblieben. Die Betroffenheit war sehr groß! Beim notwendigen Klinikaufenthalt der Mutter war die Kompetenz

von Ärzten und Pflegepersonal sehr groß, eine Broschüre der Pflegedienstdirektorin sehr hilfreich.

Danach heimgekehrt, hat sich die ganze Familie mit Pastoralassistentin und Pfarrer getroffen. Bei dieser offenen und tiefen Begegnung wurde nicht nur geweint und getrauert, auch gehofft und eine Feier der Verabschiedung vorbereitet für dieses einmalige Kind, dem die Eltern einen einmaligen Namen zugesprochen haben. Betroffen und hoffend haben die Eltern sich mit ihrer Verlustsituation auseinander gesetzt, abermals vielen Anteil gegeben und für sich und andere folgende Überzeugung mitgeteilt: »Seid nicht traurig, dass ich gestorben bin, sondern freut euch, dass ich gelebt habe!« Dieser Satz hat die Feier am örtlichen Friedhof und die Liturgie in der Gemeinde geprägt.

Eine solch überzeugt gelebte und überzeugend erfahrene Verlusterfahrung hat anderen Menschen, die vor Jahren ein ähnliches Geschick zu erleiden hatten, Mut gemacht, ihre Erlebnisgeschichte zu erzählen. Nun war der »Auslöser« vorhanden: Eine kleine Gruppe betroffener und in der Pastoral tätiger Frauen und Männer hat in Gesprächen um kirchliche Orte, liturgische Feiern und geeignete Zeichen, die Hilfesuchenden dienen, gerungen.

Gedenkort und -zeiten

● Im Jahre 2003 haben wir bei uns in Gersthof, einer im Nordwesten Wiens gelegenen Großstadtpfarre, in der Pfarrkirche am 6. Ostertag zu einer ersten Gedenkfeier eingeladen. Als Zielgruppe haben wir Betroffene angesprochen und Einladungen bei ÄrztInnen und in Kliniken verteilt, sowie über pfarrliche Medien verbreitet. Trotz anfänglicher Ratlosigkeit wurde die Wortgottesfeier sensibel und liebevoll vorbereitet, Lieder und Texte wurden bewusst ausgewählt. Mit der Aufgabe der Verkündigung wurde eine erfahrene Krankenhauseelsorgerin beauftragt. Als »Heilungsritual« wurde erstmals (und auch weiterhin) eine aus Papier verfertigte kleine Hand verteilt, worauf Betroffene als Mutter/Vater den einmaligen Namen ihres Kindes schreiben konnten. Dieses Zeichen wurde mit einer entzündeten Kerze zu einem schlichten Gedenkplatz gebracht. Bitte und Dank, Segen und Sendung bildeten den Abschluss der Feier. Die Einladung zur anschließenden Begegnung als Agape wurde von den TeilnehmerInnen gerne angenommen.

Im Jahre 2004, schon erfahrener und mutiger, haben wir beim ersten Mal Bewährtes beibehalten und neue Elemente ergänzt. Der in der Pfarrkirche vorne rechts befindliche Gedenkplatz wurde mit einem großen Seidentuch ausgestaltet. Mit Freuden stellen wir fest, dass Betroffene und Interessierte auch während des Jahres diesen Platz aufsuchen! Dieses Mal hat eine evangelische Krankenhauseelsorgerin die Predigt gehalten, wobei sie ihr treffliches Wort mit der Überzeugung eröffnet hat: Trauer kennt kein Ende! Am Ende dieser Feier haben wir einen kunstvoll gefertigten Schmetterling mit passendem Text als Zeichen der Erinnerung mitgegeben. Im Jahre 2005 gelang es, für die Wortverkündigung eine Psychologin und Psychothera-

peutin, tätig in eigener Praxis und in der im Pfarrgebiet gelegenen Ignaz Semmelweiß-Frauenklinik, zu gewinnen.

Die Vorbereitungsgruppe, deren Zahl an Mitgliedern von Jahr zu Jahr bescheiden wächst, sowie die stets betroffenen Mitfeiernden erleben nun schon mehrmalig Vertrautheit mit Ort und Inhalt der Gedenkfeier. Jährlich wiederkehrende Einkehr ist Zeichen von Hoffnung und Ermütigung. Nach anfänglich erfahrener Ohnmacht und Ratlosigkeit fühlen die Verantwortlichen jetzt, als Vorbereitungs- und Trägergruppe erfahrener, hilfreich bestärkend und trostvoll begleitend unterwegs zu sein im Dienst an Menschen, die in schwerem Leid doch nicht zerbrechen. Der Gedenkort im vorderen Bereich der Kirche verpflichtet zu Erinnerung und Gebet auch während des Jahres, in Trauergottesdiensten, in der Weihnachtsmette und in der Auferstehungsliturgie zu Ostern. Pflege und Blumenschmuck werden als Zeichen ständiger Aufmerksamkeit von einer Person wahrgenommen. So sind die vor, während oder kurz nach der Geburt gestorbenen Kindern immer in der Gemeinde präsent.

Dieser Text befindet sich in der Nähe des Gedenkplatzes in unserer Pfarrkirche:

Hier ist ein

PLATZ DES ERINNERNS

für alle, die betroffen sind vom Tod kleiner Kinder, die während der Schwangerschaft, während der Geburt oder kurze Zeit danach gestorben sind.

Hier ist ein

PLATZ DES TRAUERNS

für alle, die schmerzlich, verzweifelt, voll Angst, Wut und Schuldgefühlen nach dem Warum fragen.

Hier ist ein

PLATZ DES SUCHENS

für alle, die Kraft für das Weiterleben brauchen, für alle, die Trost nötig haben, für alle, die ihr Kind geborgen wissen wollen.